



Studierende konnten sich bei der „Langen Nacht des Schreibens“ in der Universitätsbibliothek individuell beraten lassen. (Foto: Patricia Schätzler)

Tipps fürs wissenschaftliche Schreiben

Bei der „Langen Nacht des Schreibens“ haben Tutoren und Workshops so manchen ratlosen Studierenden auf die Sprünge geholfen. Wer diesen Termin verpasst hat, kann sich jederzeit an die Schreibberatung der Uni wenden.

Als der Hubland-Campus schon im Dunkeln lag und einen idyllischen Ausblick auf das beleuchtete Würzburg bot, war in der Zentralbibliothek noch etwas geboten. Dort konnten sich Studierende von 16 Uhr bis Mitternacht Hilfe beim Schreiben von wissenschaftlichen Texten suchen.

In Kurzworkshops und anschließenden Gesprächsrunden gab es nicht nur Hilfestellungen zu jedem Schritt im Schreibprozess, sondern auch zur Frage, wie man mit Schreibblockaden umgehen kann. Außerdem unterstützten Tutoren bei der Recherche von Literatur, beim Arbeiten mit der Zitiersoftware Citavi oder bei anderen Fragen zu Haus-, Zulassungs- oder Abschlussarbeiten.

Diskussion mit Experten und Leidensgenossen

„Es war sehr hilfreich, über die Schwierigkeiten beim Schreiben aus verschiedenen Blickwinkeln zu hören“, sagt Benedikt, 30 Jahre alt, Doktorand in der Theologie. „Ich glaube, dass mir die Diskussion mit den Experten hilft, manchen Problemen von vornherein aus dem Weg zu gehen. Vor allem die Gespräche mit den Experten waren sehr aufschlussreich.“

Die 20 Jahre alte Humangeographie-Studentin Gertraud bereitet sich auf ihre Bachelorarbeit vor. „Ich finde gut, dass auch noch ein Termin spät am Abend angeboten wurde. So konnte ich nach der Arbeit noch kommen. Besonders schön ist, dass die Tutoren auch Studenten sind und wissen, worüber sie reden.“

Vom Ersti bis zum Rentner

Die Tutoren, hauptsächlich Studierende der Fakultät für Humanwissenschaften, haben sich den Sorgen der Ratsuchenden im Schreibstress angenommen. „Ich glaube, dass es wahn-sinnig hilft, einen Ansprechpartner auf Augenhöhe zu haben. Wir können in diesem Rahmen individuell auf die Bedürfnisse der Studis eingehen“, sagt Mirjam, 25. Sie studiert ebenso wie Valerie Gymnasiallehramt: „Wir versuchen hier jedem zu helfen. Vom Ersti, der für eine Hausarbeit auf Themensuche ist, bis hin zum Rentner, der sich entschließt zu promovieren. In dieser vertraulichen Atmosphäre haben wir Zeit und Ruhe für ein offenes Gespräch“.

Beide sind sich einig, dass das Format „Lange Nacht des Schreibens“ Möglichkeiten für alle Studierenden bietet, auch wenn sie bisher hauptsächlich von den Humanwissenschaften und der Universitätsbibliothek getragen wird.

Psychologiestudentin Sophia steht am Anfang ihrer Masterarbeit. „Das Schöne an dieser Veranstaltung ist zu merken, dass man mit seinen Problemen nicht allein ist und dass es anderen genauso geht. Daher war auch der Workshop über Schreibblockaden sehr aufschlussreich.“

„Beim Schreiben von Hausarbeiten geht das noch, aber wenn ich jetzt meine Zulassungsarbeit schreibe, dauert das ewig“, sagt Kristina, die Hauptschullehramt studiert. „Besonders hilfreich an der Veranstaltung war für mich, dass ich von der Zentralen Schreibberatung erfahren habe und weiß, an wen ich mich in Zukunft bei Problemen wenden kann.“

Neues Angebot: Zentrale Schreibberatung

Die Zentrale Schreibberatung in Würzburg ist ein Team von Mentoren aus verschiedenen Fakultäten der Universität. Während des Semesters gibt es wöchentlich eine öffentliche Sprechstunde, es können aber auch Beratungstermine ausgemacht werden. Für die Workshops können sich Studierende über sb@home anmelden. Einige zählen zu den Veranstaltungen des ASQ -Pools, über den sich viele Studierende ECTS-Punkte anrechnen lassen können. Alle Angebote der Schreibberatung sind kostenlos.

<http://www.schreibberatung.uni-wuerzburg.de/startseite/>

Positives Fazit von Veranstaltern und Teilnehmern

Wie verbindend das Thema um den Schreibprozess ist, konnte nach der Veranstaltung auf der Feedback Tafel abgelesen werden „Vielen Dank für den bunten Strauß an Ideen und Anmerkungen“.

Auch die Veranstalter, die Zentrale Schreibberatung, das Kompass -Team der Philosophischen Fakultät, die Fakultät für Humanwissenschaften und die Universitätsbibliothek, waren zufrieden. „Die Mitarbeit der Teilnehmer ist toll. Man merkt, dass der Gesprächsbedarf groß ist, weil jeder Fragen zum Schreibprozess hat“, sagt Dr. Isabel Fraas, Kompass-Koordinatorin. Der Andrang über den Abend verteilt war zwar nicht so groß wie bei der letzten „Langen Nacht“, doch besonders die Workshops und Gesprächsrunden waren mit 15 bis 20 Leuten pro Termin gut besucht.

Kontakt: Dr. Isabell Fraas, 0931-31-89429, Dr. Andreas Rauh, 0931-31-86560

Viren und ihre Aktivität im Blick

Er ist von Cambridge nach Würzburg gewechselt. Hier sieht er sehr gute Möglichkeiten, seine Forschung in der Virologie weiter voranzubringen. Dafür hat Professor Lars Dölken neue Methoden im Gepäck, mit denen sich die Aktivität von Viren umfassend analysieren lässt.

Was passiert, wenn Viren in den Körper des Menschen gelangen? Wie reagiert das Immunsystem, was setzen die Viren dagegen? Wie übernehmen Viren das Kommando in einer Zelle und wie versucht sich diese dagegen zu wehren? Was genau passiert in der Zelle, wenn die Viren sich dauerhaft einnisten oder sich massenhaft vermehren?

Solche Fragen rund um den Infektionsprozess geht der neue Virologie-Professor Lars Dölken (37) mit einem systembiologischen Ansatz an. Das heißt: Er interessiert sich zuerst für das große Ganze. Dölken erforscht, wie sich im zeitlichen Verlauf der Infektion in den Zellen das Muster der Genaktivierung und der Besatz mit RNA, Proteinen und anderen Molekülen verändert.



Professor Lars Dölken erforscht molekulare Vorgänge rund um Vireninfektionen.

(Foto: privat)

Herausfinden lässt sich das mit modernen Techniken der Hochdurchsatz-Sequenzierung und Proteom-Analyse in enger Zusammenarbeit mit der Bioinformatik. Nach diesem Schritt geht es daran, besonders interessante Einzelaspekte der Virusinfektion aufzuspüren und zu erforschen – immer mit Blick auf die Chancen, vielleicht Wege zu neuen Medikamenten oder Impfungen zu finden.

Infektion im Viertelstundentakt beobachten

Dölken, der seit 1. März 2015 den Lehrstuhl für Virologie an der Uni Würzburg innehat, nennt einige eindrucksvolle Ergebnisse seiner Arbeit. So dauert es nur acht Stunden, bis eine mit Herpes-simplex-Viren infizierte Zelle zu 80 Prozent Virenproteine produziert. Ein anderes Beispiel: das Zytomegalie-Virus. Sobald es eine Zelle befallen hat, verändern sich mindestens 25 Prozent der Genaktivitäten.

Drastische Dinge passieren also in den infizierten Zellen. Der zeitliche Ablauf einer Virusinfektion lässt sich dank Dölkens Forschung heute viel genauer analysieren. Dölken hat die Methodik soweit verfeinert, dass er im Viertelstundentakt beobachten kann, wie sich bei einer Infektion zum Beispiel die RNA- und die Proteinausstattung der Zelle verändern. Das gelang, indem er spezielle Verfahren zur Vorbehandlung der Analyseproben entwickelte.

Herpesviren: Lippenbläschen und Geburtsdefekte

Ein Schwerpunkt von Dölkens Forschung liegt auf den Herpesviren. Davon gibt es acht verschiedene Typen, die den Menschen infizieren und ein breites Spektrum von Krankheiten auslösen können – von harmlosen Lippenbläschen bis hin zu lebensbedrohlichen Krebserkrankungen. Ist man erst einmal infiziert, nisten sich alle Herpesviren dauerhaft in bestimmten Körperzellen ein und bleiben dort meist für lange Zeit ruhig. Leider können sie aber jederzeit reaktivieren, etwa wenn das Immunsystem vorübergehend schwächelt.

Das Zytomegalie-Virus zum Beispiel kann verschiedenste Zellen des Körpers infizieren. Häufig wird es bei Menschen aktiv, deren Immunsystem durch eine Chemotherapie oder eine Organtransplantation geschwächt ist. Schwere Darmentzündungen oder Erblindungen können die Folgen sein. „Außerdem ist das Virus die häufigste virale Ursache von Geburtsdefekten“, sagt Professor Dölken. Eines von 1.000 Neugeborenen sei betroffen; die Symptome reichen von Gehörschäden im frühen Kindesalter bis hin zu generalisierten, lebensbedrohlichen Infektionen.

Lebenslauf von Lars Dölken

Lars Dölken, Jahrgang 1977, ist in Freiburg im Breisgau aufgewachsen. Er studierte Medizin an der Universität Greifswald und an der Universität von Otago in Dunedin (Neuseeland). „Ich wollte immer in die Forschung“, sagt er. Doch nach dem Studium der Klinik ganz den Rücken kehren, das wollte er nicht. Auch aus diesem Grund entschied er sich für die Virologie.

Nach der Promotion forschte Dölken ab 2005 als Post-Doc in der Virologie am Max-von-Pettenkofer-Institut der LMU München. Dort schloss er auch die Weiterbildung zum Facharzt für Mikrobiologie, Virologie und Infektionsbiologie sowie seine Habilitation ab. 2011 wechselte er als Lecturer für Transfusions- und Transplantationsvirologie, unterstützt durch ein prestigeträchtiges Fellowship des britischen Medical Research Council (MRC), an die University of Cambridge nach England. Zum März 2015 folgte er dann dem Ruf auf den Würzburger Lehrstuhl für Virologie.

Perspektiven an der Uni Würzburg

„Es ist ein guter Zeitpunkt, jetzt nach Würzburg zu kommen“, sagt Lars Dölken. Der Grund: Hier zeichnen sich neue Forschungsaktivitäten ab, die interessante Möglichkeiten der Zusammenarbeit bieten werden. Eine Max-Planck-Forschungsgruppe für Systemimmunologie ist derzeit im Aufbau, und in der Nordbayern-Initiative des Freistaats ist ein Helmholtz-Institut zum Thema Infektionskrankheiten geplant. Dieses Feld ist ohnehin ein Schwerpunkt an der Universität; das hiesige Zentrum für Infektionsforschung genießt seit langem international höchste Anerkennung.

Dölkens Methodenspektrum eignet sich nicht nur für die Virologie, sondern auch für die Zellbiologie oder die Immunologie. Mit diesen Gebieten will er in Würzburg neue Kooperationen auf den Weg bringen. Ein weiterer Punkt für die Zukunft: „Die Hochdurchsatz-Technologien sollen auch in die Virusdiagnostik einfließen“, so Dölken. Damit sei in den nächsten fünf bis zehn Jahren zu rechnen.

Kontakt

Prof. Dr. Lars Dölken, Lehrstuhl für Virologie, Universität Würzburg,
T (0931) 31-88185, lars.doelken@vim.uni-wuerzburg.de

Förderpreis für Biologin

Drei Nachwuchskräfte aus der Forschung teilen sich den Hannelore-Kohl-Förderpreis. Zu den Ausgezeichneten gehört eine Wissenschaftlerin von der Neurologischen Klinik der Universität Würzburg.

Die Diagnostik und Therapie von Nervenschäden nach Schädel-Hirn-Verletzungen ist ein Gebiet, dem die „ZNS – Hannelore Kohl Stiftung“ besondere Aufmerksamkeit widmet. Dazu vergibt sie unter anderem einen Förderpreis für herausragende Nachwuchswissenschaftler. Er ist mit 10.000 Euro dotiert; Ende Februar 2015 wurde er in Berlin zum elften Mal vergeben.



Die Preisträger des Hannelore-Kohl-Förderpreises 2014: Links Christiane Albert-Weißberger von der Universität Würzburg; neben ihr Kristina Schröder, Präsidentin der Hannelore-Kohl-Stiftung.

(Foto: Jan Roehl / Hannelore-Kohl-Stiftung)

Der erste Preis ging an Dr. Tareq A Juratli (Neurochirurgie, Technische Universität Dresden) und Dr. Nicole Terpolilli (Neurochirurgie, LMU München). Der zweite Preis wurde einer Würzburger Forscherin verliehen, der Biologin Dr. Christiane Albert-Weißberger von der Neurologischen Universitätsklinik.

Was die Würzburger Preisträgerin herausfand

Albert-Weißberger bekommt den Preis für eine Arbeit, die sie 2012 in einem Fachjournal veröffentlicht hat. Die Biologin fand mit ihren Würzburger Kollegen Professor Christoph Kleinschnitz (Neurologie) und Professorin Anna-Leena Sirén (Neurochirurgie) heraus: Eine medikamentöse Blockade des B₁-Kinin-Rezeptors erscheint vielversprechend, um die Nervenschäden zu minimieren, die nach Schädel-Hirn-Verletzungen auftreten können. Die betroffenen Patienten leiden oft an kognitiven Einschränkungen; beispielsweise funktioniert ihr Gedächtnis nicht mehr richtig.

Christiane Albert-Weißberger, Jahrgang 1978, stammt aus Würzburg. Sie hat Biologie an der Universität Würzburg studiert und wurde 2009 hier auch promoviert. Ein Promotionsstipendium der Bayerischen Forschungsförderung ermöglichte es ihr, ihre Forschungen am renommierten Pasteur-Institut in Paris durchzuführen. Aktuell ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Neurologischen Universitätsklinik bei Professor Christoph Kleinschnitz.

Lob von Stiftungspräsidentin Kristina Schröder

„Die Ergebnisse unserer Preisträger haben Auswirkungen auf die Verbesserung der Versorgung und Diagnostik von Patientinnen und Patienten mit Schädelhirntrauma,“ so Dr. Kristina Schröder, Präsidentin der Hannelore-Kohl-Stiftung, zur Entscheidung des Preisrichterkollegiums. Insgesamt hatte es zehn Bewerbungen um den Förderpreis gegeben.

Die preisgekrönte Publikation

“Blocking of bradykinin receptor B₁ protects from focal closed head injury in mice by reducing axonal damage and astroglia activation”, Albert-Weissenberger C, Stetter C, Meuth SG, Göbel

K, Bader M, Sirén AL, Kleinschnitz C., J Cereb Blood Flow Metab. 2012 Sep; 32(9): 1747-56.
DOI: 10.1038/jcbfm.2012.62

Kontakt

Dr. Christiane Albert-Weißenberger, Neurologischen Klinik und Poliklinik, Universitätsklinikum Würzburg, T (0931) 201-23005, albert_c2@ukw.de

Ständiger Vertreter des Kanzlers

Der Kanzler der Universität Würzburg, Dr. Uwe Klug, hat seit 9. März einen Stellvertreter: Regierungsdirektor Klaus Baumann wurde von der Universitätsleitung nach Anhörung des Universitätsrates zu seinem ständigen Vertreter bestellt.

Klaus Baumann, Jahrgang 1968 und Jurist, ist seit mehr als 18 Jahren an der Universität beschäftigt. Zunächst war er zehn Jahre als Personaljurist tätig, zuletzt von 2004 bis 2006 als Leiter des Referates für Rechts- und Grundsatzangelegenheiten der Personalabteilung. 2006 wechselte er innerhalb der Verwaltung in die Stabsstelle Justizariat und Wahlamt, deren Leitung er seit 2013 innehat. Baumann ist darüber hinaus seit mehr als sieben Jahren Datenschutzbeauftragter der Universität.

Neben diesen Tätigkeiten war Baumann 14 Jahre nebenamtlicher Dozent für Gesetzeskunde an der Berufsschule für Krankenpflege und zwischen 2004 und 2012 Verantwortlicher für die Organisation der Kinderuni. Seine langjährigen Gremientätigkeiten als Mitglied des Senats und des Universitätsrates sowie im Wahlausschuss musste Baumann aufgrund seiner Bestellung zum Vize-Kanzler nunmehr niederlegen.

Für den kommenden Wahlausschuss wurde als Baumanns Nachfolgerin Christina Hellbach aus der Stabsstelle Justizariat und Wahlamt bestellt. Im Senat und im Universitätsrat rückt für den Rest der Zeit, für die Baumann gewählt war (bis 30. September 2015), Matthias Funken nach, der Leiter des Rechenzentrums.



Klaus Baumann ist jetzt ständiger Vertreter des Uni-Kanzlers.

(Foto: Robert Emmerich)

Umgang mit psychisch erkrankten Studierenden

Depression, Angststörung, Magersucht: Psychische Erkrankungen bei Studierenden sind nicht selten. Allerdings sind die Symptome oft nicht leicht zu erkennen, und der Umgang mit Betroffenen kann schwierig sein. Ein Seminar für Lehrende und Beschäftigte bietet hier Informationen und Hilfestellung.

Eine Studentin erscheint nicht zum Referat, ein Student wird im Lauf des Semesters auffallend dünn, ein anderer gibt immer wieder leere Klausurbögen ab – das sind Situationen im Uni-Alltag, die öfter vorkommen. In der Regel sind sie nicht problematisch, die Studierenden haben dann vielleicht kurzfristige familiäre Sorgen oder akute organisatorische Probleme, die sich auf Lehrveranstaltungen oder Prüfungen auswirken.

Manchmal stecken aber auch komplizierte Konstellationen hinter solchen Auffälligkeiten, die durch langfristige gesundheitliche Beeinträchtigungen wie Depression, Angststörung, Magersucht oder Schizophrenie verschärft werden. Die Betroffenen benötigen dann Hilfe.

Möglichkeiten und Grenzen aufzeigen

Lehrende und Beschäftigte stoßen im Universitätsalltag immer wieder an Grenzen, wenn Studierende sich in Lehrveranstaltungen oder Beratungsgesprächen besonders auffällig verhalten. Fast alle sind dann unsicher und ratlos, wie sie sich in einer solchen Situation am besten verhalten sollen, ohne Fehler zu machen oder unpassend zu reagieren.

Darum bietet die Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung (KIS) in Zusammenarbeit mit dem Programm ProfiLehre (ZiS) ein Seminar an: „Psychische Erkrankungen bei Studierenden – wie erkenne ich sie und wie gehe ich damit um?“ Es findet am Donnerstag, 26. März, von 9 bis 16 Uhr in Raum 103 des Mensagebäudes am Hubland statt.

Worum es in dem Seminar geht

Das Seminar vermittelt Grundkenntnisse über die wichtigsten psychischen Erkrankungen, ihre Hintergründe und Erscheinungsformen. Das soll die Teilnehmer sensibilisieren sowie Unsicherheiten und Berührungängste abbauen. Außerdem wird ein Konzept für strukturierte Gespräche mit psychisch erkrankten Studierenden vorgestellt und an Praxisbeispielen vertieft. Nicht zuletzt geht es in dem Seminar auch darum, den Lehrenden die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Verantwortung aufzuzeigen.

Bis 20. März anmelden

Geleitet wird das Seminar von Sandra Ohlenforst von der KIS und von Adriana Berdami-Strunz vom Sozialpsychiatrischen Dienst des Bayerischen Roten Kreuzes in Würzburg. Wer teilnehmen will, soll sich bis spätestens 20. März anmelden unter kis@uni-wuerzburg.de.

Zur Homepage der KIS: www.kis.uni-wuerzburg.de

(Text mit Material von Monica Fröhlich, Universität Bamberg)

Geiz ist doch nicht so geil

Es steht nicht gut um die Erde und die Menschheit – das ist klar. Aber was muss sich ändern, damit Gier, Neid und Habsucht nicht die Lebensgrundlagen zerstören? Darüber sprach der Wirtschaftswissenschaftler Ronald Bogaschewsky bei der jüngsten Ausgabe der Schüler-Uni.

Klimakatastrophe, Umweltzerstörung, Ressourcenvernichtung, Ausbeutung, Hunger, Terror, Krieg – in einem Vortrag von knapp 45 Minuten. Und da soll man sich nicht die Laune verderben lassen? Nein, soll man nicht, sagt Ronald Bogaschewsky. Seine Zuhörer – rund 600 Schüler aus unterfränkischen Gymnasien – sollten seinen Parforceritt durch die Probleme der Zeit vielmehr als Ansporn verstehen, als Aufruf, sich um diese Probleme zu kümmern und aufzuräumen.

Ronald Bogaschewsky ist Inhaber des Lehrstuhls für BWL und Industriebetriebslehre der Universität Würzburg. Am vergangenen Donnerstag war er Dozent bei der Schüler-Uni. Zu dieser Veranstaltung lädt die Uni seit 2010 zwei Mal im Jahr Schulklassen ihrer Partnergymnasien aus Unterfranken und der angrenzender Gebiete ein. Die Schüler bekommen an einem Vormittag zwei Vorträge von je 45 Minuten Dauer geboten, jeweils einen aus den Natur-, den anderen aus den Geistes-, Sozial- oder Wirtschaftswissenschaften. Bogaschewskys Vortrag stand unter der Überschrift: „Wie viel ist genug? – Der grenzenlose Ressourcen hunger unserer Welt“.

Die Welt ist in Arm und Reich gespalten

Wenig schmeichelhaft war das Bild, das der Wirtschaftswissenschaftler von der heutigen Gesellschaft zeichnete. Auf der einen Seite bestimmen Gier, Neid und Habsucht nach seinen Worten das Leben vieler Menschen. „Da geht es nur darum: Wer hat den größten Brillanten am Finger, das meiste Gold im Safe und die längste Yacht im Hafen“, so Bogaschewsky. Dafür seien auf der anderen Seite Hunger und Elend groß und bereiten so den Boden für Terrororganisationen wie Islamischer Staat und Boko Haram.

Die Konsequenzen dieser Spaltung in Arm und Reich sind auch in Deutschland sichtbar: Wenn Fangflotten der EU die Fischbestände vor Afrikas Küsten dezimieren und die Netze der einheimischen Fischer leer bleiben; wenn die EU hier den Tomatenanbau mit Millionen subventioniert, die Überschüsse dann nach Afrika transportiert und damit die dortigen Märkte ruiniert: „Dann brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn immer mehr Afrikaner in überfüllte Boote steigen und Asyl in Europa suchen“, so Bogaschewsky.

Wer die Bösen sind

Zustände, die an „Die Tribute von Panem“ erinnern, zog Bogaschewsky einen, seinem jugendlichen Publikum angemessenen Vergleich. In der Romantrilogie stehen sich ebenfalls zwei Gesellschaften gegenüber: Im Kapitol, der Hauptstadt von Panem, leben die reichsten Bürger in dekadentem Luxus; die anderen, die Bewohner der Distrikte, werden von ihnen brutal ausgebeutet und sind ihnen schutzlos ausgeliefert. Stellt sich nur die Frage: „Ist unser westliches System etwa Teil des ‚Kapitols‘? Sind wir am Ende die Bösen?“.

45 Minuten hatte der Wirtschaftswissenschaftler Zeit, sein ungeschöntes Bild von der Erde zu zeichnen. Das reicht nur knapp für die wichtigsten Punkte. Wenn ein Investmentbanker so viel verdient wie 55 Lehrer: „Das kann doch nicht wahr sein; das sind doch Missverhältnisse!“ Wenn im Jahr 2016 ein Prozent der Weltbevölkerung mehr besitzen wird als der Rest zusammen, sei es nur eine Frage der Zeit, bis dieser „Rest“ sich das nicht mehr gefallen

lässt. „Irgendwann stehen die vor unserer Haustüre!“ Ähnliches gilt für die Situation in Deutschland: „Die fünf reichsten Deutschen besitzen so viel, wie 40 Prozent der Bevölkerung“, rechnete Bogaschewsky seinem Publikum vor. Ihnen steht eine steigende Zahl von Hartz-IV-Empfängern gegenüber, die nicht wissen, wie sie davon ihren Lebensunterhalt bestreiten sollen. Ein guter Nährboden für radikale Parteien seien solche Verhältnisse – wie Deutschland aus der eigenen Geschichte wissen müsste.



Wie viel ist genug? Diese Frage stellt Wirtschaftsprofessor Ronald Bogaschewsky den Besuchern der Schüler-Uni. Vizepräsidentin Barbara Sponholz hatte die Gäste zuvor begrüßt. (Foto: Gunnar Bartsch)

Lange Liste der Missstände

„Wie viel brauchen wir wovon? Und was machen wir mit dem, was wir haben?“ Auf diese Fragen müsse die Menschheit dringend nach Antworten suchen, wenn sie allen ein verträgliches Leben ermöglichen möchte, so Bogaschewsky. Denn so, wie es momentan auf der Erde zugeht, könne es nicht mehr lange weitergehen. Ein paar Beispiele gefällig? Bogaschewskys Liste war lang:

Täglich verhungern 10.000 Kinder; nicht, weil es an Nahrung fehlen würde, sondern weil die Verteilung nicht klappt. Wenn der Regenwald in großem Stil brandgerodet wird, um Platz zu machen für Sojaanbau und Palmölplantagen, hat das nicht nur dramatische Folgen für das Klima; der Raubbau zieht auch einen massiven Verlust an Biodiversität nach sich. Bleibt es bei den derzeitigen Fangquoten, sind die Meere in 50 Jahren leer gefischt. Wichtige Rohstoffe, die für Innovation und Technik unerlässlich sind, werden in 40 bis 50 Jahren zur Neige gehen. Kurz und schlecht: „Bei unserem derzeitigen Ressourcenverbrauch bräuchten wir eigentlich 1,5 Erden. Und im Jahr 2030 gleich zwei davon“, so Bogaschewsky.

Brutaler Umgang mit Arbeitskräften

Die Menschheit beutet allerdings nicht nur die Umwelt aus; der „brutale Umgang mit Arbeitskräften“ zählt ebenfalls zu ihren Markenzeichen. Bei der Lederproduktion in Bangladesch, wo Menschen auf Müllhalden leben; im Bergbau in Bolivien, wo die Schächte so niedrig sind, dass nur Kinder zum Einsatz kommen können; beim Abbau von Coltan im Kongo, wo die Arbeiter den Rohstoff teilweise mit ihren Händen aus der Erde holen – Beispiele für diese rücksichtslose Ausbeutung finden sich mehr als genug. „Das kann man auch anders machen. Aber dann zahlen Sie einen höheren Preis für Ihr neues Smartphone oder die Tafel Schokolade“, so Bogaschewsky.

Was also tun, damit es mit der Menschheit und der Erde nicht komplett den Bach hinab geht? Die Meinung, der Markt werde es schon regeln, teilt Bogaschewsky nicht: „Das funktioniert nicht mehr!“ Werden sich also, wie in den Tributen von Panem, die Distrikte gegen das Kapitol erheben – und sind wir dann das Kapitol? Soweit muss es nach Ansicht des Wirtschaftswissenschaftlers nicht kommen. Am Ende seines faktenreichen Vortrags hat er ein paar Vorschlä-

ge parat, wie sich der Aufstand – oder der Untergang – noch verhindern lassen. Die zentralen Punkte: Soziale Marktwirtschaft, fairer Freihandel, Nachhaltigkeit und eine Finanztransaktionssteuer.

Ein Appell zum Schluss

Und an seine jugendlichen Zuhörer richtete Bogaschewsky die Mahnung: „Geldverdienen ist kein Selbstzweck. Gier wirkt zerstörerisch“. Sein Appell lautete deshalb: „Mehr Lebensqualität, weniger Quantität“.

Wie der Vortrag bei den Schüler ankam? Trotz des ernsten Themas fielen ihre Urteile überwiegend positiv aus. „Der Vortrag war sehr interessant. Nur die Lösungsvorschläge hätten gerne länger sein dürfen“, sagte beispielsweise Nicolas aus dem Würzburger Röntgen-Gymnasium. Laura und Paula, ebenfalls vom Röntgen-Gymnasium, hat der Vortrag gezeigt, „dass auch wir verantwortlich für die Missstände in anderen Ländern sind“. Nico, Jonas und Tim, waren aus Erlenbach angereist. Die Schüler des Hermann-Staudinger-Gymnasiums fanden das Thema Wirtschaft „total interessant“. „Wenn man über die Armut in der Welt redet, denkt man meistens, dass man eh nichts daran ändern kann. Aber jetzt hat uns der erste Besuch bei der Schüleruni eine neue Perspektive eröffnet“, sagten sie.

Mit einem ganz anderen Thema beschäftigte sich der zweite Vortrag im Rahmen der Schüler-Uni. Darin stellte Professor Robert Luxenhofer, Inhaber des Lehrstuhls für Chemische Technologie der Materialsynthese Nanomedizin vor und ging der Frage nach, ob es sich dabei um Medikamente der Zukunft oder um einen Hype handelt.

Kontakt

Prof. Dr. Ronald Bogaschewsky, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre und Industriebetriebslehre, T (0931) 31-82936, boga@uni-wuerzburg.de

Ansprechpartner für die Schüler-Uni ist: Matthias Nowak, Präsidialbüro
T (0931) 31-84737, matthias.nowak1@uni-wuerzburg.de

„Zukunftsstadt 2015“: Forscher der Uni sind dabei

Das „Wissenschaftsjahr 2015“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) steht unter dem Motto „Zukunftsstadt“. Die Uni Würzburg greift das Thema gemeinsam mit der Stadt und weiteren Partnern auf und bietet zwischen März und November ein kostenloses Aktions- und Vortragsprogramm an.

Forschung trägt dazu bei, Städte nachhaltig lebenswert zu gestalten. Es geht um die Fragen nach sicherer Energieversorgung, klimaangepasstem Bauen und Verhalten, Weiterentwicklungen im Gesundheitswesen, Ressourcenschonung, menschen- und umweltgerechten Mobilitätskonzepten und vielem mehr. Forschung, Wissenschaft und Bildung kommt bei der Beantwortung dieser Fragen eine bedeutende Rolle zu.

Bereits heute leben mehr Menschen in Städten als in ländlichen Regionen. In wenigen Jahren werden zwei von drei Menschen auf der Erde in Städten leben. Ihre nachhaltige Entwicklung ist laut Bundesforschungsministerin Johanna Wanka „Gemeinschaftsaufgabe von Politik und Wirtschaft, Gesellschaft und Wissenschaft.“



Alle Veranstaltungen kostenfrei

Städte müssen sich an den Klimawandel und seine Extremwetter anpassen. Der demographische Wandel ist zu bewältigen. Städte sollen auch morgen noch der attraktive Lebensraum sein, nach dem die Menschen streben. Diese Anforderungen finden sich in den Vorträgen der Forscher der Uni wieder.

Das BMBF unterstützt die Entwicklung moderner Konzepte, die schon morgen in unseren Städten angewendet werden können. Auch an der Uni Würzburg werden solche Konzepte entwickelt. Einen Einblick in ihre zukunftsweisenden Arbeiten geben bei den Veranstaltungen im Rahmen

der „Zukunftsstadt 2015“ unter anderem Klimaforscher, Physiker und Mediziner.

Weitere Akteure im Rahmen der „Zukunftsstadt“ sind, neben Stadt und Universität, das Universitätsklinikum, die Hochschule für angewandte Wissenschaften, die Hochschule für Musik, das Bayerische Zentrum für Angewandte Energieforschung, das Fraunhofer-Institut für Silicatforschung sowie die Umweltstation der Stadt Würzburg.

Ausgewählte Termine mit Beteiligung der Uni, März bis November 2015:

Freitag, 19. Juni 2015, ab 18:00 Uhr (Vortrag: 19:00 Uhr)

Vortrag: Der „Hot Spot“ Würzburg – Klimaanpassung als Zukunftsaufgabe“: Prof. Heiko Paeth, Institut für Geographie und Geologie der Universität Würzburg.

Dienstag, 23. Juni 2015, ab 18:30 Uhr

Vortrag: Autonome Fahrzeuge und das Recht – Vom Handy-Verbot bis zur „Lizenz zum Töten“: Prof. Eric Hilgendorf, Juristische Fakultät der Universität Würzburg.

Donnerstag, 9. Juli 2015, 18:30 Uhr

Vortrag: „Die vernetzte Stadt der Zukunft“: Prof. Klaus Schilling, Leiter des Lehrstuhls für Informatik (Robotik und Telematik).

Donnerstag, 3. bis Sonntag, 6. September 2015

MS Wissenschaft 2015 legt in Würzburg mit einer interaktiven Ausstellung zur „Zukunftsstadt“ an und hat täglich von zehn bis 19 Uhr geöffnet.

Donnerstag, 12. November 2015, 14 – 18 Uhr

World Usability Day an der Universität Würzburg. Im Rahmen des World Usability Day halten führende Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft an der Universität Würzburg Vorträge zu den Themen Usability, User Experience, Design und intuitive Benutzung.

Gründerteams aus Würzburg prämiert

Der „Businessplan Wettbewerb Nordbayern 2015“ zeichnet in seiner ersten Phase innovative Geschäftsideen aus. Zwei von zehn Siegerteams kommen aus Würzburg.

Ende Februar wurden die zehn Sieger gekürt, die sich durch die Neuartigkeit und den Kundennutzen ihres Geschäftsentwurfs unter 85 Bewerbern durchsetzen konnten. Diese Anforderungen erfüllten auch zwei Würzburger Projekte in der Kategorie Life-Science.

Das Team von AIM Biologicals forscht an Medikamenten zur Behandlung von Autoimmunerkrankungen. Die Doktoranden Valentin Bruttel und Lina Hilscher der Julius-Maximilians-Universität arbeiten an der Hemmung von „fehlgeregelten“ Immunzellen, die den eigenen Körper angreifen. „Der Businessplan soll nicht nur zur Einwerbung von Risikokapital, sondern auch als interne Roadmap für die Projektentwicklung dienen“, sagt Valentin Bruttel. Auch an den weiteren Phasen des Wettbewerbs will das Team aus der Frauenklinik teilnehmen.



Das Siegerteam aus der Uni Würzburg:
Valentin Bruttel und Lina Hilscher.
(Foto: privat)

Das zweite Sieger-Team heißt RealTVac und arbeitet an einer Therapie, die dem Immunsystem ermöglicht, bösartige Tumore gezielt zu bekämpfen. Die Wissenschaftler aus Würzburg und Regensburg forschen bereits seit über 20 Jahren an der Behandlung von Tumoren und wollen ebenfalls weiter am Wettbewerb teilnehmen.

Hintergrund des Wettbewerbs

Seit 1999 fördert der „Businessplan Wettbewerb Nordbayern“ innovative Geschäftsideen. In drei Phasen stellen neue Unternehmen Ansätze vor, welche anschließend gemeinsam mit BayStartUP weiter ausgearbeitet werden. Das reicht von der Idee über die Erarbeitung von Konzepten bis hin zur Umsatzplanung. Jede Phase endet mit einem Feedback und die besten Teilnehmer erhalten eine Prämie.

Bis zum 16. März 2015 können in Phase 2 sowohl Teilnehmer der ersten Phase als auch Neueinsteiger ihre Konzepte vorstellen. Dabei werden die Aspekte Markt, Marketing und Vertrieb im Fokus stehen.

SFT der Universität fördert Gründungsteams

An der Universität Würzburg werden Gründungsteams vom Servicezentrum Forschung und Technologietransfer (SFT) gefördert. Das SFT will dazu beitragen, dass Innovationen aus der Wissenschaft möglichst schnell den Weg in die Wirtschaft finden.

Was hinter BayStartUP steckt

BayStartUP ist eine vom Bayerischen Wirtschaftsministerium und der bayerischen Wirtschaft geförderte Institution für Gründung, Finanzierung und Wachstum in Bayern. Sie unterstützt Unternehmen in der Startphase und begleitet sie auf dem weiteren Weg.

Kontakt: Cornelia Kolb/SFT, c.kolb@uni-wuerzburg.de

Dialekt und neue Medien

Ein unterfränkisches Dialektwort in einem kurzen Video erklären: Dieser Herausforderung haben sich Achtklässler aus sieben unterfränkischen Schulen gestellt. Ihre Ergebnisse präsentieren sie am Dienstag, 17. März, an der Uni Würzburg.

Rund 250 Schüler und Schülerinnen aus sieben unterfränkischen Schulen kommen am Dienstag, 17. März, zum Schülertag des Unterfränkischen Dialektinstituts (UDI) an die Uni Würzburg. Der Tag steht unter dem Thema „Dialekt und neue Medien/soziale Netzwerke“; Gäste sind willkommen.

Der Schülertag beginnt um 10 Uhr im Hörsaal 1 des Philosophiegebäudes am Hubland. Monika Fritz-Scheuplein vom UDI hält einen Vortrag über die Dialekte in Unterfranken. Danach werfen die Germanistikstudenten Maximilian Queck, Adrian Erben und Maximilian Barz einen Blick auf sprachliche Phänomene in sozialen Medien: „YOLO, blogoholic, w8“.

Erklärvideos und WhatsApp-Analysen

Um 11:30 Uhr wird es dann spannend für die Schüler: der Erklärvideo-Wettbewerb beginnt. Jede Klasse hat sich dafür ein besonders beliebtes, bekanntes oder markantes Dialektwort aus ihrer Region ausgesucht und in einem kurzen Video erklärt. Eine Jury kürt die besten Beiträge, die dann zum Abschluss des Tages prämiert werden (ab 15 Uhr).

Nach der Mittagspause stehen die Schüler ein zweites Mal im Mittelpunkt: Ab 14 Uhr präsentieren sie die Ergebnisse der Arbeitsaufträge, die das UDI ihnen für den Schülertag gegeben hat. Eine Aufgabe lautete zum Beispiel, einen Ausschnitt aus einem Dialog im Chatprogramm WhatsApp sprachlich zu analysieren. In einem Lernzirkel sind die Schüler außerdem aufgefordert, an neun Stationen ihr Wissen über Dialekte und Dialektforschung zu erweitern.

Sieben Schulen am Schülertag beteiligt

Zum Schülertag am 17. März haben sich Achtklässler aus folgenden Schulen angemeldet: Dalberg-Gymnasium Aschaffenburg, Julius-Echter-Gymnasium Elsenfeld, Celtis-Gymnasium Schweinfurt, Landschulheim Gymnasium Wiesentheid, Mädchenbildungswerk Gemünden, Franken-Landschulheim Schloss Gaibach, St.-Ursula-Gymnasium Würzburg.

Das Unterfränkische Dialektinstitut

Das Unterfränkische Dialektinstitut (UDI) ist ein Projekt des Lehrstuhls für deutsche Sprachwissenschaft der Universität Würzburg. Lehrstuhlinhaber Professor Wolf Peter Klein ist zugleich Leiter des UDI. Finanziell gefördert wird das Institut vom Bezirk Unterfranken. Es erforscht und beschreibt Dialekte in Unterfranken und kooperiert mit den Schulen im Regierungsbezirk.

Handreichung für Lehrkräfte

Zu den Zielen des UDI gehört es, bei Schülern aus allen Schultypen das Wissen über Dialekte zu vergrößern. Dazu hat das Institut in Zusammenarbeit mit Gymnasiallehrkräften und weiteren Experten unter anderem die Lehrerhandreichung „Dialekt und ...“ erstellt. Lehrkräfte können sie beim UDI kostenlos als PDF-Dokument anfordern.

Kontakt: Dr. Monika Fritz-Scheuplein, Unterfränkisches Dialektinstitut, T (0931) 31-85631, monika.fritz-scheuplein@uni-wuerzburg.de



So soll das Parkhaus des Universitätsklinikums nach seiner Fertigstellung aussehen. (Bild: hsp architekten)

Uniklinikum beginnt Parkhaus-Neubau

In dieser Woche haben die Bauarbeiten an einem Parkhaus des Uniklinikums Würzburg mit über 520 Stellplätzen begonnen. Das Gebäude in der Nachbarschaft des Doppelzentrums für Operative und Innere Medizin soll noch in diesem Jahr in Betrieb gehen.

Parkplätze rund um die Kliniken des Universitätsklinikums Würzburg (UKW) an der Josef-Schneider-Straße und der Oberdürrbacher Straße sind schon heute an vielen Tagen im Jahr knapp. Durch geplante große Baumaßnahmen, wie zum Beispiel den Neubau der Kopfkliniken, werden in den kommenden Jahren weitere Stellplätze zumindest übergangsweise entfallen. Um diese Verluste zu kompensieren und auf lange Sicht die Verkehrssituation zu entspannen, baut das Uniklinikum Würzburg jetzt ein vierstöckiges Parkhaus für insgesamt 528 Fahrzeuge. Am 9. März begannen die Arbeiten an dem rund fünf Millionen Euro teuren Projekt.

Der Standort des vom Architekturbüro hsp.architekten (Bad Homburg v. d. Höhe) gestalteten Bauwerks ist der bisherige Besucherparkplatz A/B, gleich oberhalb des Doppelzentrums für Operative und Innere Medizin (ZOM/ZIM). Auf das Placet der Stadtplanungskommission für Stadtbild und Architektur im vergangenen Jahr zum Entwurf folgte ein halbes Jahr intensiver Detailplanungen. „Wenn alle Gewerke unseren exakten Zeitplan einhalten können, werden wir das Parkhaus noch im Dezember dieses Jahres eröffnen“, kündigt Wolfgang Roth an. Der Leiter des Geschäftsbereichs Wirtschaft und Versorgung des UKW bittet schon heute Patienten, Besucher, Anwohner und Klinikumsmitarbeiter um Verständnis für weitere, allerdings vorübergehende Belastungen der Parksituation, die sich in den kommenden Monaten aus den Bauarbeiten am Parkhaus ergeben werden.

Myelom-Infotag war stark besucht

Über 500 Besucher aus ganz Deutschland kamen Ende Februar zum Myelom-Infotag ans Universitätsklinikum Würzburg – das Interesse an neuen Therapiemöglichkeiten gegen die bösartige Krebserkrankung des Knochenmarks ist offensichtlich groß.

Das Multiple Myelom ist eine Untergruppe des Lymphknotenkrebses. In Deutschland erkranken daran pro Jahr etwa 3.500 Menschen. „Beim Multiplen Myelom entarten im Knochenmark bestimmte Immunzellen. Sie überfluten den Körper mit fehlerhaften Antikörpern, unterdrü-

cken durch ihr aggressives Wachstum die Blutbildung und schädigen durch verstärkten Knochenabbau das Skelett“, so Professor Hermann Einsele, Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik II am Universitätsklinikum Würzburg (UKW).

Laut dem Würzburger Krebsexperten gibt es bislang keine Standardtherapie, mit der die Krankheit geheilt werden kann. „Dennoch sind wir auf einem guten Weg, und die internationale Medizin hat gerade in der jüngsten Zeit große Fortschritte bei der Behandlung des Multiplen Myeloms und seiner vielen Komplikationen gemacht“, sagt Einsele.

Gabriele Nelkenstock, Gründerin des Vereins „Hilfe im Kampf gegen Krebs“, ergänzt: „Das Universitätsklinikum Würzburg mit seiner auf das Multiple Myelom spezialisierten Wilhelm-Sander-Therapieeinheit gehört dabei zu den führenden Zentren in Europa.“ Außerdem stelle die Erkrankung einen wichtigen Forschungsschwerpunkt des Comprehensive Cancer Centers (CCC) Mainfranken dar. Dieses Spitzenzentrum der Krebstherapie und -forschung ist am UKW angesiedelt.



Viele Teilnehmer des Myelom-Infotags nutzen die Gelegenheit zum persönlichen Gespräch mit Krebsexperten vom Uniklinikum Würzburg, hier zum Beispiel mit Professor Hermann Einsele (Bildmitte). (Foto: UKW)

Über 500 Zuhörer in zwei Hörsälen

Dieser exzellente Ruf war es dann wohl auch, der dazu führte, dass am 28. Februar 2015 über 500 Patienten, Angehörige und andere Interessierte aus ganz Deutschland zum Myelom-Infotag ans Zentrum für Innere Medizin des UKW kamen. „Dieser immense Zuspruch hat uns schon überrascht“, so Einsele. Um alle an der Informationsvermittlung teilhaben zu lassen, mussten die Organisatoren die Vorträge per Videokonferenz in einen zweiten Hörsaal übertragen.

Vorträge aus vielen Fachrichtungen

Zwischen 9:30 und 15:00 Uhr referierten elf Experten des UKW über unterschiedliche Aspekte des Multiplen Myeloms von Forschungstrends über neue Therapieoptionen bis hin zu lebenspraktischen Tipps. „Die hier gebotene hohe Interdisziplinarität trägt der Tatsache Rechnung, dass die Erkrankung unterschiedliche Organsysteme beeinträchtigt und mit vielen Komplikationen wie Knochenveränderungen und Knochenbrüchen, Nierenfunktionsstörungen, Infektionen und Blutarmut verbunden sein kann“, erläutert Einsele.

Die Vorträge beschäftigten sich unter anderem mit Fragen wie „Was kann man tun, um beim Myelom-Patienten Infektionen zu verhindern und zu bekämpfen?“ oder „Was kann die Nuklearmedizin in der Diagnostik und Therapie des Multiplen Myeloms leisten?“ Danach bot eine offene Diskussion den Zuhörern die zusätzliche Gelegenheit, Antworten auf persönliche Fragen zu bekommen.

Selbsthilfe mit Infoständen vertreten

Begleitet wurde die Veranstaltung von Infoständen in der Magistrale des Zentrums für Innere Medizin. Viele Teilnehmer nutzten die Gelegenheit, um hier mit Selbsthilfegruppen aus Leip-

zig, München, dem Rhein-Main-Gebiet, der Kurpfalz und dem Nördlichen Rheinland-Pfalz in Kontakt zu treten.

„Insgesamt war die Veranstaltung ein voller Erfolg und bestärkt uns in dem Vorhaben, auch in Zukunft ähnliche Infotage anzubieten“, resümiert Einsele.

(Quelle: Pressemitteilung des Universitätsklinikums Würzburg)

Neue Ausstellung zeigt Bienen glasklar

Glas und Bienen – wie passt das zusammen? Neben dem Glas Honig gibt es viele weitere Berührungspunkte, die das Wertheimer Glasmuseum in seiner neuen Ausstellung über Bienen beleuchtet.

Ab Freitag, 13. März, ist im Glasmuseum Wertheim die Ausstellung „Faszination Bienen – glasklar und stockdunkel“ zu sehen – eine Kooperation mit dem HOBOS-Projekt der Universität Würzburg und dem Imkerverein Wertheim. Das Glasmuseum, Mitglied beim Bundesverband deutscher Kinder- und Jugendmuseen, vermittelt seit 1976 die Geschichte und die Vielfältigkeit des Werkstoffs Glas.

40.000 Sammelflüge für ein Glas Honig

Elf Infokästen geben Einblicke in die Bienenwelt und zeigen Zusammenhänge zum Werkstoff Glas auf. Da wäre zum Beispiel das Honigglas. Bienenhonig zählt zu den beliebtesten Naturprodukten und ist vom Frühstückstisch nicht wegzudenken. Für ein 500-Gramm-Glas Blütenhonig unternehmen Bienen bis zu 40.000 Sammelflüge und besuchen dabei bis zu sieben Millionen Blüten.

Doch nicht nur die Imkerei, sondern auch die moderne Bienenforschung setzt bei ihren Instrumenten auf den Werkstoff Glas, so zum Beispiel das Schulprojekt des HOBOS-Teams: Kameras, Mikroskop und Endoskop helfen bei der Erforschung der Honigbienen. Über www.hobos.de ermöglicht HOBOS Schülern einen Live-Zugang zu verschiedenen Völkern. „Während der Ausstellung lässt sich das Verhalten der Honigbienen aus verschiedenen Perspektiven und über zahlreiche Messwerte vor Ort online studieren. Dank der optischen Lichtleitglasfaser der Webkamera können die Ausstellungsbesucher am Internet-Platz in zwei echte Bienenstöcke schauen“, so Marianne Tazlari, Leiterin des Wertheimer Glasmuseums.

Ein Bienenstock mit 2.000 Bienen

Im Hof des Glasmuseums stellt der Wertheimer Imkerverein zudem bei geeigneter Witterung einen Lebend-Bienenstock mit nahezu 2.000 Bienen auf. Der Schau-Bienenstock bringt wiederum über den Werkstoff Glas, hier in Form einer Glasscheibe, Licht in das Dunkel des Bienenstocks. Und mittels umgehängter Glasprismen-Linsen können die Museumsbesucher selbst zu Forschern werden und erfahren, wie und was eine Biene sieht – wie beispielsweise eine Butterblume aus Menschensicht und aus Bienensicht aussieht.



Ausstellung startet am 13. März

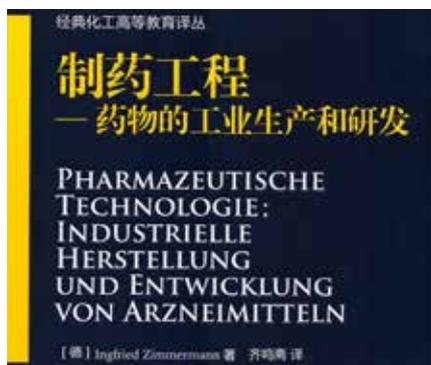
Wolfgang Stein, Bürgermeister der Stadt Wertheim, eröffnet am Freitag, 13. März, um 16 Uhr die Bienenausstellung im Glasmuseum Wertheim. Eine Einführung in das Thema geben Professor Jürgen Tautz vom HOBOS-Projekt und Johann Vogeltanz, Vorstandsmitglied des Imkervereins Wertheim. Die Ausstellung läuft bis zum 7. Juni 2015, sie richtet sich an Familien und Schulklassen der dritten bis zehnten Jahrgangsstufe. Eine Anmeldung ist erforderlich mit Wunschtermin und Uhrzeit unter T: (09342) 6866 oder per E-Mail: info@glasmuseum-wertheim.de.

Öffnungszeiten mit täglichen Glasbläserführungen: Dienstag bis Donnerstag, 10.00 – 17.00 Uhr; Freitag, Samstag, Sonn- und feiertags, 13.00 – 18.00 Uhr. Eintrittspreise: Erwachsene: 4,50 Euro, Schüler: 1,50 Euro. Familienkarte (2 Erwachsene und maximal vier Kinder, 6-18 Jahre) 10,00 Euro.

Kristina Vonend

Pharmazie-Buch für China

Studierende der Pharmazie in China können die physikalischen Grundlagen der Arzneiherstellung jetzt mit einem Buch lernen, das von einem Professor der Universität Würzburg geschrieben wurde: Das Lehrwerk liegt seit Februar in chinesischer Sprache vor.



Titel des ins Chinesische übersetzten Pharmazie-Lehrbuchs von Professor Ingfried Zimmermann.

In China ist der Trend zu beobachten, dass die Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) zunehmend durch Verfahren der westlichen Medizin ergänzt wird. „An chinesischen Universitäten werden darum starke Anstrengungen unternommen, eine Pharmazeutische Technologie aufzubauen“, sagt Professor Ingfried Zimmermann, früherer Lehrstuhlinhaber für dieses Fach an der Universität Würzburg. Ein Grund dafür: Die TCM kenne nur relativ wenige Arzneiformen, und die seien für die Zubereitung westlicher Medikamente in der Regel nicht geeignet.

Über die physikalischen Grundlagen der Produktion von Arzneimitteln hat Zimmermann 1998 ein Lehrbuch geschrieben: „Pharmazeutische Technologie – Industrielle Herstellung und Entwicklung von Arzneimitteln“

(Springer-Verlag, Heidelberg). Es richtet sich an Einsteiger und Profis in der pharmazeutischen Produktion sowie an Pharmazie-Studierende im zweiten Studienabschnitt.

Chinesischer Alumnus wurde aufmerksam

Vor einiger Zeit fiel Zimmermanns Lehrbuch einem chinesischen Professor auf, der zu Gast an der Uni Würzburg war: Xuhong Qian, Präsident der Eastern China University of Science and Technology (ECUST) in Shanghai. Er ist ein Alumnus der Würzburger Uni, war hier von 1990 bis

1992 Humboldt-Stipendiat bei Professor Waldemar Adam in der Organischen Chemie und hält nach wie vor Kontakt mit Würzburg.

Mit anderen Lehrbüchern begutachtet

Bei Qian stieß Zimmermanns Buch auf großes Interesse: Der Professor begutachtete es, zusammen mit anderen Lehrbüchern für Pharmazeutische Technologie, mit der entsprechenden Fakultät seiner Universität. Am Ende fiel die Entscheidung, Zimmermanns Buch ins Chinesische übersetzen zu lassen, damit es den Studierenden an der ECUST und in ganz China zur Verfügung steht. Anfang Februar 2015 kam das Buch in China auf den Markt.

„Es ist für mich eine große Freude und Ehre, dass mein Lehrbuch, in das die Erfahrung meiner fast 20jährigen Tätigkeit in der pharmazeutischen Industrie eingeflossen ist, einen Beitrag zur Entwicklung der Pharmazeutischen Technologie in China leisten kann“, so Zimmermann.

Kontakt

Prof. Dr. Ingfried Zimmermann, T (0931) 46 21 58,
i.zimmermann@pharmazie.uni-wuerzburg.de

Personalia

Jürgen Floß ist seit 01.12.2014 der neue erste evangelische Klinikpfarrer am Universitätsklinikum Würzburg. Der 56-Jährige war zuletzt Krankenhauspfarrer am Augsburgener Klinikum. In Würzburg folgt er Pfarrer Martin Renger nach, der auf die lange vakante Stelle des zweiten evangelischen Klinikpfarrers gewechselt ist, um sich dort verstärkt um die klinische Seelsorge-Ausbildung externer Kollegen zu kümmern.

PD Dr. **Florian Kläger**, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Universität Münster, wird vom 01.04.2015 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 30.09.2015, weiterhin auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der Besoldungsgruppe W 2 für British Cultural Studies beschäftigt.

Prof. Dr. **Bernhard Nieswandt**, Rudolf-Virchow-Zentrum für experimentelle Biomedizin, hat Rufe an die Westfälische Wilhelms-Universität Münster sowie an die Ludwig-Maximilians-Universität München abgelehnt.

Stephan Schwind ist seit 01.03.2015 im technischen Dienst beim Referat 5.2 der Zentralverwaltung (Kaufmännisches Gebäudemanagement) beschäftigt.

Dienstjubiläum 25 Jahre

Dr. **Timo Bautz**, Institut für Pädagogik, am 19.02.2015

Freistellung für Forschung im Sommersemester 2015 bekam bewilligt:

Prof. Dr. **Stephan Kraft**, Institut für deutsche Philologie

Gerätebörse

Ultrazentrifugenrotoren und ein Tube sealer

Am Institut für Hygiene und Mikrobiologie sind folgende Geräte abzugeben:

- ein Ultrazentrifugenrotor einschließlich Untersatz und Schwenkbecher, Firma Kontron, Modell TST 41.14, Baujahr ca. 1989
- ein Ultrazentrifugenrotor einschließlich Untersatz und Schwenkbecher mit Ständer, Firma Beckman, Modell SW41-TI, Baujahr ca. 1989
- ein Ultrazentrifugenrotor einschließlich Untersatz, Firma Beckman, Modell VTI 65.2, Baujahr ca. 1989
- ein Tube sealer mit Ständer, Firma Beckmann, Baujahr ca. 1988

Interessenten melden sich per E-Mail bei PD Dr. H. Claus, hclaus@hygiene.uni-wuerzburg.de